

Patt in spe, wie ich von „Ich bin gestern 11 Jahre alt geworden“ vorgeführt wurde und von der Schwierigkeit ein fremdes Mobiltelefon zu benutzen.

Rapid-Chess-Turnier in Echternach, Luxemburg

Ein bebildeter Reise-/Spielbericht von Andreas Decker

Eigentlich spiele ich ja äußerst selten große offene Turniere. Schon gar nicht, wenn sie außerhalb eines Radius von mehr als 20 km von Köln stattfinden. Aber in diesem Jahr war es endlich soweit. Bereits im Februar hatten wir uns angemeldet, frühzeitig ein Hotel vor Ort gebucht. Am Freitag, den 17.06.2016 ging es los: Fahrt ins 160 km entfernte Echternach, Luxemburg.

Dort findet am 18./19. das offene Rapid-Chess-Turnier „Memorial Remy Rippinger, 23. Echternacher Open“ statt. Gespielt werden 9 Runden Schweizer-System, 5 Runden am Samstag und 4 Runden am Sonntag, 45 Minuten pro Spieler/Partie. Über 300 Spieler sind bereits angemeldet, die Elo-Liste startet bei über 2600.

Die Anreise

Losgehen tut es allerdings erstmal mit einer erheblichen Verzögerung. Während unser Fahrer Reinhard S. um 15:20 Uhr in Köln im Stau steht, werde ich schon schwer nervös. Per Handy ist er nicht erreichbar und ich denke immer wieder an unser letztes Telefonat: „Ich hole dich um 15:00 Uhr ab.“. Hat er dabei vielleicht nicht an mein Zuhause, sondern an unseren früher oft genutzten Treffpunkt an der Post gedacht? Einigermaßen verunsichert ziehe ich mit meiner Tasche los zu Post, um dort festzustellen, dass niemand auf mich wartet und innerhalb der nächsten halben Stunde auch niemand kommt. Ich gehöre zu den altmodischen Typen, die sich auch ohne Handy wohlfühlen, aber jetzt könnte ich wirklich gut eins brauchen. Dann könnte ich wenigstens zu Hause anrufen und hören, ob Reinhard dort bereits angekommen ist. Immerhin- ich mache eine interessante, wenn auch unschöne Erfahrung: Die Hilfsbereitschaft der Passanten, die ich darum bitte, einen Anruf von ihrem Handy machen zu dürfen ist kaum zu unterbieten. Keiner lässt mich telefonieren. Einige schauen mich an, als wäre ich ein besonders widerliches Insekt. Und alle bringen nur fadenscheinige Erklärungen als Begründung ihrer Ablehnung hervor („ich habe überhaupt keine Zeit“, „Ich muss mal schnell dahin“), anstatt einfach zu sagen, dass Sie nicht wollen, dass ich mit ihrem Handy telefoniere. Erst beim ungefähr zwölften Versuch begegne ich einem freundlichen Mitmenschen: Er lässt mich telefonieren. Aber zu Hause geht meine Frau nicht ans Telefon. Das versteh ich dann gar nicht, aber was soll ich machen? Ich mache mich auf den Heimweg, wohl wissend, dass, wenn ich Reinhard jetzt verpasse, das ganze Wochenende in Gefahr kommt. Auf dem Rückweg treffe ich Reinhard zusammen mit meiner Frau im Auto auf dem Weg zur Post. Uff, alles noch mal gut gegangen. Reinhard hatte auf dem Weg über eine der Kölner Brücken wegen eines Verkehrsunfall im Stau gestanden. Ich entspanne mich wieder und bin voller Vorfreude bester Dinge.

Zum nächsten Etappenziel geht's dann ohne großen Stau. In Müngersdorf laden wir noch den Rest der Truppe, Joachim H. und Günther M. ein. Mit über anderthalb Stunden Verspätung fahren wir auf die Autobahn – direkt in den Stau!. Der löst sich glücklicherweise aber schnell auf und nach einer kurzweiligen Fahrt (Günther M. erzählt ein paar Anekdoten aus seinem langjährigen Schachleben – der Mann ist 88 Jahre und kann ergo viel erzählen) erreichen wir die Sauer (Sure). Noch über die Brücke und schon sind wir in Echternach, Luxemburg.

Wir checken ein im *Hotel de la Sure* auf der Hauptstraße mitten im Ort.



Nett und freundlich, für Luxemburg moderate Preise, und nur 5 Minuten Fußweg zum Turnierort – ideal als Heimplatz für unser Turnierwochenende.

Bevor wir am Abend in die Brasserie (eine Art gepflegte Kneipe) „Beim Dokter“ einkehren, inspizieren wir schon mal den Turnierort: die Abtei Echternach. Ein riesiger, quadratisch angelegter Gebäudekomplex mit angrenzender Kirche, der zu Hochzeiten sicherlich einige hunderte Mönche beherbergt hat und jetzt als Internat dient. Es erweist sich jetzt als sehr vorteilhaft, dass Reinhard und Günther bereits über zehn Mal bei dem Turnier mitgespielt haben und demzufolge hervorragende Ortskenntnisse besitzen.

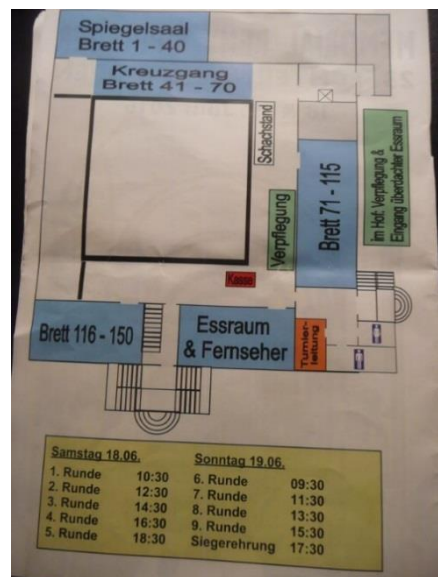
Der 1. Turniertag

Am Samstag wandere ich nach einem ausgiebigen Hotelfrühstück (so leckere Brötchen gibt's in ganz Köln nicht) mit Günther einen etwas längeren Weg die Sure entlang und dann durch den an die Abtei grenzenden Park zum Turnier.



Die Startgebühr beträgt 30 Euro, 317 Schachspieler sind am Start. Auch einige bekannte Namen aus Köln sind darunter. Ein Handout zeigt die Räumlichkeiten; im Spiegelsaal spielen die Bretter 1-40, im angrenzenden Kreuzgang die Bretter 41-70, einmal um die Ecke ist der Raum für die Bretter 71-115, nochmal um die Ecke ein Raum mit den Brettern 116-150 und noch ein paar Bretter an dem dort angrenzenden Kreuzgang. Dazwischen sind in den Kreuzgängen ein Stand für den Bon-Verkauf, ein Essenstand, ein langer Stand mit Schachbüchern und sonstigem Schachmaterial aufgebaut.. Und ein Essraum mit Fernseher. Insgesamt gesehen sind die Räumlichkeiten und der organisatorische Aufwand wirklich beeindruckend.

Die erste Runde führt mich dann in den schönen Spiegelsaal.



Thomas H., vormaliger Kölner Stadtmeister, TWZ 2470, schiebt mich (im wahrsten Sinne des Wortes) wunderschön zusammen, bis ich mich nicht mehr rühren kann.

Runde	Brett-Nr.	Gegner	TWZ	Farbe	Pkt
1	11	Thomas H.	2470	S	0

In der 2. Runde komme ich dann an Brett 156 gegen Cedrik G, TWZ 999, ein kleiner, aber überaus höflicher Junge, der sich artig immer bedankt, wenn ich ihn darauf hinweise, dass er nach einem Zug die Uhr drücken sollte. Mit der Ausführung der großen Rochade ist er nicht vertraut, er nimmt meine Hilfe dankend an. Nach wenigen Zügen stellt er mit Df6 seine Dame ein, die ich mit Lg5 abholen kann.

Runde	Brett-Nr.	Gegner	TWZ	Farbe	Pkt
2	156	Cedrik G.	999	W	1



In der 3. Runde spiele ich gegen Manfred S., TWZ 1740, ein bodenständig wirkender, freundlicher Herr aus der Pfalz. Ich spiele in der Eröffnung ungenau und muss von Anfang an um Initiative kämpfen. Nach ungefähr einer Stunde habe ich eine ausgeglichene Stellung erreicht und keine Lust mehr etwas zu riskieren. Ich biete Remis an, der Gegner nimmt sofort an. Ich bin noch nicht ganz zufrieden, aber jetzt erst bin ich richtig im Turnier angekommen.

Runde	Brett-Nr.	Gegner	TWZ	Farbe	Pkt
3	103	Manfred S.	1740	S	0.5

Der Turniermodus (45 Min.) ist nicht schlecht: Es ist immer noch Schnellschach, aber man kann durchaus phasenweise auch mal ein bisschen Zeit in eine Stellung stecken.



In der Spielpause versorge ich mich mit Kaffee und Kuchen und dann geht's gleich weiter.

Der nächste Gegner Holger M., TWZ 1814, schaut etwas streng. Ich komme mit Weiß ganz gut aus der Eröffnung, spiele solide und , da mir die Stellung dröge erscheint, biete ich nach einer Stunde Remis. Der Gegner schaut mich irgendwie verkiffen an und spielt wortlos weiter, aber 20 Minuten später ist das entstandene Bauernendspiel tot und Remis.

Runde	Brett-Nr.	Gegner	TWZ	Farbe	Pkt
4	88	Holger M.	1814	W	0.5

So, jetzt wäre es ja nicht schlecht in der letzten Runde des Tages mal Einen zu reißen, ich verkenne aber, dass ich doch schon Kraft gelassen habe. In der 5. Runde laufe ich wieder von Anfang an der Initiative hinterher. Im fortgeschrittenen Mittelspiel erkenne ich die Absicht des Gegners nicht und lasse zu, dass er mir erst mit Sf6 einen Springer direkt vor meinen König setzt (den ich abtauschen muss) und er danach einen fürchterlichen Läufer auf f6 in meine Königsstellung pflanzt.

Runde	Brett-Nr.	Gegner	TWZ	Farbe	Pkt
5	92	Driton H.	1787	S	0

Am Abend findet in Echternach eine Art Festival statt, mit verschiedenen kleinen Musikevents an verschiedenen Plätzen. Ich beobachte eine ziemliche junge Nachwuchsband, die für die Einrichtung ihres Equipments und des Soundchecks etwa so lange brauchen wie die Stones, dafür aber nur etwa 10 Minuten schnarchigen Space Rock spielen. Direkt am Hotel spielt eine Combo launigen 60er Jahre Jazz. Ich lasse mich noch ein bisschen bedudeln und dann genügt.

Der 2. Turniertag

Am Sonntag (wieder nach ausgiebigem Frühstück) checken wir im Hotel aus und fahren mit dem Auto zu Abtei.

Da 4.5 Punkte mein Minimalziel waren muss ich in den letzten 4 Runden richtig dran ziehen. Ich schaue mir die Wertungszahl meines Gegners an: TWZ 1669. Na ja, da sollte doch was möglich sein. Ich sitze früh am Brett und es erscheint – ich kann es nicht anders sagen – ein echter Knirps! Hmm, ich denke, wie kann ein so kleiner Kerl schon eine Zahl von 1669 haben? Tja, wahrscheinlich ein Naturtalent. Er eröffnet abwartend aber solide, aber nachdem wir beide (er kurz, ich lang) rochiert haben, geht's richtig los. Er ist zuerst am Drücker und reißt meine Königsstellung auf. Zuerst kann ich mich mit meinem König noch auf b1 hinter einem schwarzen Bauern auf b2 verstecken, aber um das Schlimmste zu vermeiden, muss ich später den Bauern doch nehmen und jetzt droht mir auf der offenen b-Linie der Garaus. Aber, ich kann den Angriff etwas aufhalten und es gelingt mir ihm ebenfalls einen Bauern auf g6 in seine Königsstellung einzupflanzen. Jetzt muss ich nur noch die starre Bauernstruktur im Zentrum aufreißen und dann könnte ich ihm mit meinen Figuren ebenfalls auf den Leib rücken. Tatsächlich gelingt es mir die Mitte aufzureißen, aber der Knirps reagiert wirklich klug; er bricht seinen Angriff ab und stellt erstmal auf Verteidigung um. Am Anfang hatte er sehr schnell gespielt, jetzt nimmt er sich Zeit und findet die richtigen Verteidigungszüge. Die Stellung ist mittlerweile sehr offen und es gelingt ihm mit Verteidigungszügen gleichzeitig Angriffsdrohungen aufzustellen. Ich übersehe eine Kleinigkeit und muss erst die Dame tauschen und dann die Qualität geben. Ich träume immer noch davon die Stellung mit Läufer gegen Turm halten zu können, aber zwei Sekunden später hat er schon mit dem Turm meinen Läufer geschlagen und ein gewonnenes Bauernendspiel erreicht, in dem er zuerst zur Umwandlung kommt. Ich gratuliere ihm zum Sieg und frage: „Hör mal, wie alt bist du denn?“, und er sagt „Ich bin gestern 11 Jahre alt geworden.“

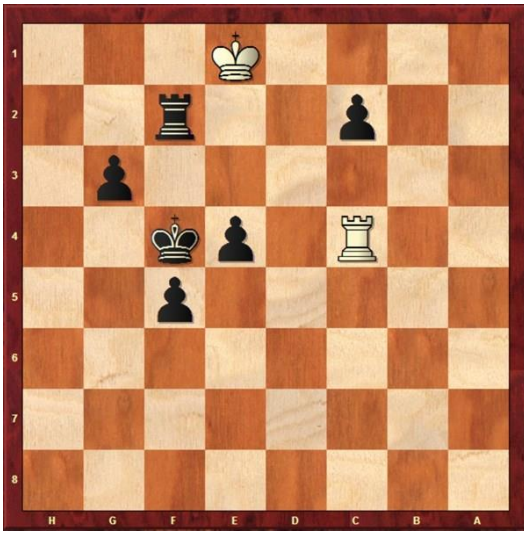
Runde	Brett-Nr.	Gegner	TWZ	Farbe	Pkt
6	107	Tillmann M.	1669	W	0

Tja, da kann man nichts machen, ich muss weiter nach vorne schauen. Der nächste Gegner heißt Daniel J. und ist nach eigener Aussage aus „den Staaten“, TWZ 1886. Ich habe nochmal Weiß, komme gut aus der Eröffnung und in ein weitgehend ausgeglichenes Mittelspiel. Er lehnt ein Remisangebot von mir ab und wir geraten in ein Endspiel mit allen Schwerfiguren, wobei ich einen gedeckten Freibauern am Damenflügel und er einen Mehrbauern am Damenflügel hat. Wir haben beide unter 5 Minuten auf der Uhr und ich weiß, dass ich das Endspiel nach Tausch der Türme nicht mehr verlieren kann, das aber in dem entstehenden Damenendspiel eventuell noch eine Schachorgie drohen könnte, wodrauf ich mich bei gedrängter Bedenkzeit eigentlich auch nicht einlassen will. Ich forciere den Turmtausch, treibe meinen Freibauern bis auf die 7. Reihe und biete Remis. Er nimmt an und wie die abschließende Kurzanalyse zeigt, hätte er darauf hin noch eine zig-zügige Schachserie folgen lassen können, ohne dass ich meinen König in Sicherheit bringen kann.

Runde	Brett-Nr.	Gegner	TWZ	Farbe	Pkt
7	113	Daniel J.	1886	W	0.5

Immer noch keinen vollen Punkt gegen einen adäquaten Gegner eingefahren. Mist. Aber Daniel ist sehr nett, wir unterhalten uns in der Spielpause noch weiter.

In der 8. Runde komme ich gegen Selim R., TWZ 1767, einem äußerst dunkel gebräuntem Mann mit schwarzen Haaren und schwarzen Augen. Ich begrüße ihn und frage nach seiner Zahl, er spricht aber offensichtlich weder deutsch noch englisch (ich kann auch nicht erraten, was er wohl für ein Landsmann ist) und macht auf mich einen irgendwie wilden Eindruck. Ich kann nicht genau ausmachen, was mich an ihm irritiert, aber als ich mich setze und meine Figuren zurechtrücke, merke ich es: Er vibriert! Er kann es nicht abwarten, dass es endlich losgeht und er zieht in den ersten Zügen so schnell, als würden wir Bullet spielen. Positionell geht er es aber eher lässig an und so kann ich ihm noch in der Eröffnungsphase beim Tausch von meinem Springer gegen seinen Läufer einen doppelten Isolani auf der e-Linie verpassen. Er spielt weiter ultraschnell und stellt dabei auch ein paar taktische Fallen auf, aber schon einige Züge später, tausche ich meinen fianchettierten Läufer gegen seinen Springer auf c3 und verpasse ihm damit einen weiteren doppelten Isolani auf der c-Linie. Ich bin zwar zeitmäßig hinten, weiß aber, dass es auf jeden Fall genügen muss, um diese Partie zu gewinnen, noch nicht ahnend, was gleich noch folgen sollte. Ich pflücke ihn also fröhlich, langsam aber sicher auseinander und erreiche die folgende Stellung. Er hat gerade mit seinem Turm auf c4 Schach gegeben und ich habe darauf e5-e4 gezogen.

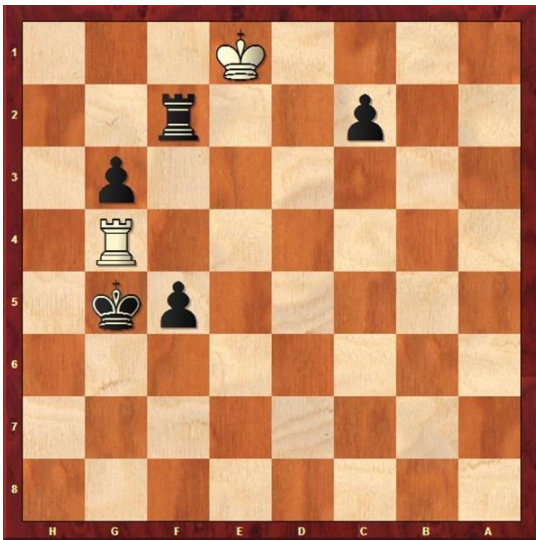


Und dann geht die Sache plötzlich gewaltig los! Er schlägt mit seinem Turm auf e4 und sagt laut: „REMIS!“ Ich bin einigermaßen irritiert, sehe aber doch nach ein paar Sekunden, dass sein König auf Patt steht, ich den Turm also weder mit König noch mit Bauer schlagen darf. Ich versuche nachzudenken, aber meine Gegner redet weiter: „REMIS! – unverständliches Gebrabbel – REMIS! – Gebrabbelgebrabbel- REMIS!“.

Ohne Not lasse ich mich von seinem Auftritt irritieren und ziehe Kg5. Jetzt aber gerät mein Gegner völlig aus dem Häuschen. Er zieht Turm g4+ und sagt (zunehmend lauter werdend): „REMIS! – labelaberschwafelschwafel- REMIS! – laberlabertaschevollgebrabbelgeblubber- R E E M I S!“.

Dabei fuchtelt er wild gestikulierend mit seinen Händen direkt über dem Brett. Immer noch voll irritiert über diesen gewaltigen Gefühlsausbruch versuche ich mich zu konzentrieren und bemerke gar nicht dass, mittlerweile einer der Schiedsrichter bei uns am Brett aufgetaucht ist. Der fragt mich, was

denn los sei und ich sage ihm, dass mein Gegner wohl meine, dass die Stellung Remis sei, weil, wenn ich den Turm schlage, die Stellung patt ist. Ich teile ihm mit, dass ich mich jetzt gerne wieder konzentrieren wolle. Der Schiri hält die Uhr an und versucht mit meinem Gegner die Situation zu kommunizieren. Es gelingt ihm aber auch nicht und so setzt er die Uhr wieder in Gang und fordert auf weiter zu spielen, wobei er jetzt am Brett bleibt. Ich denke ein paar Minuten nach, erkenne, dass ich mit meinem König nach g2 muss, damit, wenn mein Gegner dann den Bauern auf g3 mit Schach schlägt, nach König h2 die Pattsituation aufgehoben ist.



Die Partie geht jetzt weiter mit: ...Kf6, Tg6+ - Ke5, Te6+ - Kf4, Te4+ - Kf3, Te3+ - Kg2. Der Gegner schlägt jetzt nicht auf g3 mit Schach (wodrauf Kh2 gefolgt wäre), sondern spielt Tc3. Ich spiele ...c1d+, er schlägt mit dem Turm, dann ... Tf1+, Kd1 – Txc1, Kxc1 – Kf2. Das einsetzende Gebrabbel und die Körpersprache meines Gegners deuten an, dass er in dieser Situation nicht mehr weiterspielen möchte. Zum Abschluss überzieht er den Schiedsrichter aber nochmal mit einem längeren (aber nicht mehr ganz so lauten) „Laberschwafel Remis unverständlichem Gebrabbel“-Schwall, aber damit soll der sich alleine rumplagen. Ich trage das Ergebnis ein, unterschreibe meinen Partiezettel, gebe ihn an den Schiedsrichter und verlasse gemessenen Schrittes (aber doch zügig) den Saal.

Jungejunge, was für ein Erlebnis. Ich brauche ein paar Minuten um wieder runter zu kommen und stärke mich in der Spielpause erstmal mit Grillwürstchen und Nudelsalat.

Runde	Brett-Nr.	Gegner	TWZ	Farbe	Pkt
8	120	Selim R.	1767	S	1

In der letzten Runde spiele ich dann mit Weiß gegen Jeroen C., TWZ 1860. Von Anfang an gestaltet sich die Partie als sehr angenehm für mich. Der Gegner spielt zum einen langsam und zum anderen passiv. Er überlässt alles Agieren mir. Nach einer kurzen (in keinem Theoriebuch stehenden) Eröffnungsphase habe ich einen Vorteil. Er hat einen rückständigen Bauern auf d6, den ich unter Feuer nehmen kann. Und da er sich ausschließlich damit beschäftigt diesen Bauern zu decken, steht er bald hoffnungslos passiv. Ich kann ihm laufend ein Problem nach dem anderen stellen, er verbraucht immer mehr Zeit und nach etwas mehr als einer Stunde ist er dann endgültig auf der Verliererstraße. Den mühsam verteidigten Bauern auf d6 gewinne am Ende doch, mein Gegner hat nur noch wenige Minuten auf der Uhr, und weiterer Materialverlust droht.

Runde	Brett-Nr.	Gegner	TWZ	Farbe	Pkt
9	99	Jeroen C.	1860	W	1

Endergebnis:

Runde	Brett-Nr.	Gegner	TWZ	Farbe	Pkt
1	11	Thomas H.	2470	S	0
2	156	Cedrik G.	0999	W	1
3	103	Manfred S.	1740	S	0.5
4	88	Holger M.	1814	W	0.5
5	92	Driton H.	1787	S	0
6	107	Tillmann M.	1669	W	0
7	113	Daniel J.	1886	W	0.5
8	120	Selim R.	1767	S	1
9	99	Jeroen C.	1860	W	1
			Ø 1777		4.5

Minimalziel mit 4.5 Punkten, 50% ist erreicht. Auch meine Mitstreiter haben sich wacker geschlagen, Joachim und Reinhard erreichen 5 Punkte, Günther 4.5 Punkte.



Die Siegerehrung warten wir nicht ab, jetzt geht's ab nach Hause. Die Rückfahrt verläuft ähnlich kurzweilig wie die Hinfahrt.

Insgesamt war das Schachturnier in Echternach eine sehr schöne, interessante Erfahrung.

Alle Fotos sind im [Fotoalbum](#) eingestellt.

[Link zur Turnierseite](#)

Köln, Juni 2016